



Schneider, Adolf: „Militärische Programme zur Ortung von UFOs“, in MUFON-CES-Bericht 7: *Automatische Registrierung unbekannter Flugobjekte, Private und militärische Projekte*, 1981, S.14-34.

© MUFON-CES 1975-2002

1. Militärische Programme zur Ortung von UFOs

"Meinem Heimatland gegenüber wäre es nicht loyal gewesen, wenn ich diese Sichtung nicht gemeldet hätte", äußerte sich Kenneth Arnold am 24. Juni 1947 Reportern gegenüber. Der Privatpilot, der damals an einer Suchaktion nach einem Marinetransportflugzeug beteiligt gewesen war, hatte an jenem Tag neun sonderbare Objekte beobachtet, die durch die kristallklare Luft segelten wie "Untertassen", die man über das Wasser springen läßt. In den Zeitungen, die tags darauf die Geschichte im ganzen Land verbreiteten, tauchten die verschiedensten Spekulationen auf. Handelte es sich um bisher geheimgehaltene, von der US-Luftwaffe entwickelte, neuartige Flugzeuge oder um russische Aufklärungsapparate oder gar um fremde Objekte aus den Tiefen des Alls? (Buttlar 1978: 13ff.)

1.1 Auftakt im Jahre 1947

Schon zu Beginn des Juni 1947 waren Sichtungsmeldungen bekanntgeworden, wie spätere Untersuchungen zeigten. Allein in den zwei Monaten Juni und Juli jenes Jahres berichteten 140 Zeitungen aus 90 Städten der USA und Kanadas über insgesamt 850 Fälle. Etwa 250 dieser Meldungen wurden von dem amerikanischen Forscher Ted Bloecher ausführlich diskutiert und analysiert (Bloecher 1967). Eine bereits im August 1947 durchgeführte Meinungsbefragung durch Gallup ergab, daß 90 Prozent der Erwachsenen von "Fliegenden Untertassen" schon gelesen oder gehört hatten. Die meisten waren der Ansicht, es handele sich wohl um Illusionen, Täuschungen, Geheimwaffen oder um irgendein anderes unerklärbares Phänomen. Nur ganz wenig Leute neigten zu der Auffassung, die Objekte kämen aus dem Weltraum (Gallup 1972).

1.2 Datensammlung beim AMC

Zur damaligen Zeit war die amerikanische Luftwaffe die geeignete Stelle, wo Berichte über unidentifizierte Flugkörper gesammelt und ausgewertet werden konnten. Die "Technical Intelligence Division" des AMC (Air Material Command) auf dem Wright Field-Stützpunkt in Dayton, Ohio, wirkte als Nachrichtenzentrale. Da nicht auszuschließen war, daß es sich bei den "UFOs" um geheime Waffen einer fremden Macht handeln könnte, begannen die Untersuchungen unter dem Schleier der Geheimhaltung. Als 156 offizielle Berichte vorlagen, kam die US Air Force zu der Überzeugung, daß die beim UFO-Problem vom AMC bisher angewandten Methoden nicht mehr ausreichten (Jacobs 1975:43).

Am 23. September 1947 sandte Lieutenant General Nathan F. Twining, Befehlshaber des AMC, einen streng geheimen Bericht an den kommandierenden General der Army-Air-Forces, in dem er das UFO-Phänomen als real klassifizierte und betonte, daß es sich dabei weder um Phantastereien noch um Fiktion handele. Denn allem Anschein nach seien diese

Objekte scheibenförmig, hätten die Größe von Flugzeugen und müßten hand-, automatisch oder ferngesteuert sein. Am Schluß des Berichtes wird empfohlen, daß die Hauptquartiere unter Festlegung von Prioritäten, Geheimhaltungsklassifizierung und Codenamen Richtlinien für eine detaillierte Untersuchung dieser Angelegenheit festlegen (Condon 1970:894).

1.3 Projekt "Sign"

Auf Befehl von Major General L.C. Craigie wurde ein Luftwaffenprojekt gegründet, das unter dem Namen "Sign" oder Projekt Saucer am 22.1.1948 unter der Geheimhaltungsstufe 2A seine Arbeit aufnahm.

Die Hauptaufgabe des Regierungsprojektes bestand darin, festzustellen, ob UFOs eine Bedrohung der nationalen Sicherheit bedeuteten. Monatelang analysierten Angehörige der US-Luftwaffe das vorliegende Beweismaterial: Pilotenbefragungen, Radarbild-Spuren, Beobachtungen durch Wissenschaftler und Zeugen mit Spezialausbildung. Die Wissenschaftler und Abwehroffiziere des Projektes kamen damals zu der streng geheimen Schlußfolgerung: UFOs seien außerirdische Raumschiffe, die aus uns unbekannten Motiven die Erde beobachteten. Die Bearbeiter verfaßten daraufhin einen detaillierten Bericht, der dem damaligen Chef des Stabes, General Hoyt S. Vandenberg, zuging. In dieser Analyse (Top Secret Dokument Nr. F-TR-2274-IA) wurde auch vorgeschlagen, neue Verfahrenstechniken in Photographie und Radar anzuwenden, um genaue Meßdaten der Sichtungen zu erhalten.

Die Projektangehörigen hielten es für richtig, die Öffentlichkeit über die Möglichkeit eines Besuches außerirdischer Raumfahrzeuge möglichst frühzeitig aufzuklären. General Hoyt S. Vandenberg war jedoch anderer Meinung. Da es noch kein solides physikalisches Beweisstück für derartige Behauptungen gäbe, sollte man die Bevölkerung nicht voreilig mit einer solchen Schlußfolgerung beunruhigen. Ganz abgesehen davon, wie sollte die Öffentlichkeit akzeptieren, daß von den UFOs keine feindseligen Handlungen zu erwarten seien, nachdem man das selbst nicht einmal wisse. Die Folge wäre nur Panik.

Der Bericht des Projekt-Teams wurde damals auf Weisung von oben verbrannt - bis auf eine Kopie, die jemand "vergessen" hatte. In einem Gutachten der Rand Corporation in Santa Monica vom 13.12.1948 kam Dr. James E. Lipp im übrigen zu dem Schluß, daß ein Besuch außerirdischer Wesen aufgrund der gewaltigen Entfernungen im All unwahrscheinlich sei (Buttlar 1978: 31ff.).

1.4 Projekt "Grudge"

Aufgrund des teilweise politisch bedingten Sinneswandels der maßgeblichen Stellen war das Klima für eine ernsthafte Untersuchung der UFOs sehr frostig geworden. Die Analytiker des Nachfolgeprojektes "Grudge" (11.2.1949 - 16.3.1952) hatten von vornherein UFO-Sichtungen als Fälschung, Halluzination oder Verwechslung zu behandeln.

"Die offiziellen Stellungnahmen zu speziellen UFO-Fällen entsprachen jetzt nur noch entfernt den tatsächlichen Fakten", schreibt Prof. Dr. Allen J. Hynek in seinem Buch "The UFO Experience" (Hynek 1972:174). Geheimdienstoffizier Captain Edward Ruppelt, der vom 27.10.1951 bis 30.9.1952 von der US-Air Force mit UFO-Untersuchungen beauftragt war, argwöhnte, daß die Grudge-Mitarbeiter vom CIA, dem geheimen Nachrichtendienst der USA, manipuliert wurden (Buttlar 1978:35).

Dies hinderte jedoch manche Offiziere nicht daran, ihre private Meinung über die Natur der unbekannten Flugobjekte zu verbreiten. R.B. McLaughlin, Kommandant des streng geheimen Raketentestgeländes der US-Navy in White Sands, Neu-Mexiko, äußerte in einem Aufsatz für die Zeitschrift TRUE ungeniert: "Ich bin überzeugt, daß das Objekt - das vor einem Jahr über White Sands beobachtet wurde - eine "Fliegende Untertasse" war und daß diese Flugscheiben Raumschiffe von anderen Planeten sind, die von lebendigen, intelligenten Wesen gesteuert werden" (McLaughlin 1950).

In den Jahren 1948 und 1949 hatte das Forschungsteam, das McLaughlin leitete, mehrere gute UFO-Sichtungen gemacht. Die am besten dokumentierte Beobachtung stammt vom 24. April 1949. Eine Gruppe von Ingenieuren, Wissenschaftlern und Technikern war mit Vorbereitungen für den Start eines 35 m großen Wetterballons beschäftigt. Gegen 10.30 Uhr wurde zunächst ein kleiner Testballon hochgelassen, um die Windverhältnisse zu prüfen. Ein Dreimann-Team verfolgte den Ballon mit dem Theodoliten, stoppte die Zeiten und notierte die Meßdaten. Als der Ballon eine Höhe von etwa 3000 m erreicht hatte, entdeckte einer der Männer links neben dem Ballon ein elliptisches Objekt von silberweißer Farbe. Als die anderen das Objekt ebenfalls geortet hatten, begannen sie nach kurzer Diskussion mit einer genauen Vermessung der Flugbahn. Mit Hilfe des Theodoliten und der neu gestarteten Stoppuhr notierten sie exakt den Flugverlauf. Innerhalb von 55 Sekunden war das Objekt von 45 Grad Winkelhöhe auf 25 Grad heruntergekommen, dann stieg es wieder und kam außer Sicht. Das Ding blieb die ganze Zeit geräuschlos. Eine Überprüfung der Meßdaten zeigte, daß das UFO in einer Sekunde 4 Winkelgrad zurückgelegt hatte. An einer Stelle passierte es eine nahegelegene Bergkette. Mit der bekannten Entfernung errechnete sich die Breite des Objektes zu 12 m und die Länge zu 31 m. Seine Geschwindigkeit betrug 11 km pro Sekunde oder rund 40 000 km/h. Als die Männer es zuerst gesehen hatten, flog es in einer Höhe von 90 km (Ruppelt 1956: 97f.)

Um Raketenstarts eingehend dokumentieren und auswerten zu können, sind auf White Sands über ein Gebiet von mehreren Quadratkilometern Kameras stationiert, die in der Regel mit Kinetheodoliten-Systemen mit 25facher Vergrößerung ausgestattet und durch ein Telefonnetz miteinander verbunden sind. Am 27. April 1950 fand ein Raketenstart statt: der Flugkörper wurde in die Stratosphäre geschossen und fiel auf einer Parabelbahn wieder zurück. Gleich darauf begannen

die Kamerateams, die Filmspulen auszutauschen, als einer der Leute plötzlich ein unbekanntes Objekt am Himmel entdeckte. Er rief sofort die Kollegen an, doch unglücklicherweise war nur eine einzige Kamera in diesem Augenblick geladen. Bevor die übrigen ihre Kameras wieder "schußbereit" hatten, war das UFO schon wieder verschwunden. Das relativ schwache Bild des Objektes auf dem einzigen Filmstreifen erwies sich als nur von geringem wissenschaftlichem Wert. Einen Moment später erschien erneut ein UFO, das diesmal immerhin von zwei Kamerateams fotografiert werden konnte. Unglücklicherweise waren nun mehrere Objekte am Himmel, und die Kameras nahmen verschiedene Zonen des Himmels auf. So war auch diesmal die Chance vertan, eine perfekte Triangulation eines Objektes über zwei separate Filmaufnahmen durchzuführen (Ruppelt 1956:120f.).

Trotz mehrerer solcher ziemlich verlässlicher Beobachtungen heißt es im Abschlußbericht des Projektes "Grudge" lapidar: "Es gibt keinerlei Hinweise, daß die beobachteten Objekte Produkte einer fortschrittlichen wissenschaftlichen Entwicklung einer fremden Macht sind. Aus diesem Grunde bilden sie auch keine unmittelbare Bedrohung für die nationale Sicherheit... Alle Unterlagen und Analysen zeigen, daß die unidentifizierten Flugobjekte nichts weiter als das Ergebnis einer Fehlinterpretation verschiedener konventioneller Objekte oder eine milde Form von Massenhysterie oder durch den Krieg überreizter Nerven oder Schwindel waren, die von publizitäts-süchtigen und psychopathologischen Personen erfunden wurden." Eine solche Aussage war offensichtlich politisch motiviert, zumal 23 Prozent aller Beobachtungen überhaupt nicht erklärt werden konnten. Tatsächlich wollte man erreichen, daß die Öffentlichkeit das Interesse an diesen Phänomenen verlieren sollte. So wurde in einer Presseverlautbarung am 27.12.1949 ein Abschlußprotokoll veröffentlicht und das Ende der Untersuchungen bekanntgegeben.

Insgeheim jedoch teilte der Direktor des Geheimen Luftwaffennachrichtendienstes mit, daß die Air Force weiterhin UFO-Berichte sammeln, sie aber in Zukunft über normale Geheimdienst-Kanäle weiterleiten soll (Jacobs 1975:53f.). Jahre später bestätigte der damalige Direktor des CIA, Admiral R.H. Hillenkoetter, daß die Öffentlichkeit über die unbekannten Flugobjekte immer fehlgeleitet worden sei (Buttlar 1978:37). Selbst Prof. Dr. Hynek gab zu, daß die offizielle Geheimhaltung und häufige "Klassifizierung" von Daten und materiellen Spuren eigentlich überflüssig gewesen wäre, wenn das Problem überhaupt nicht existiert hätte, wie das Pentagon dem Durchschnittsbürger und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit gegenüber glauben machen wollte (Hynek 1972:173).

1.5 Projekt "Twinkle"

Vom November 1948 an tauchten im Gebiet von Nordmexiko zahlreiche Berichte über "Grüne Feuerbälle" auf, die von vielen Menschen, auch von Piloten und Militärpersonal, gesehen wurden. Über einer streng geheimen Basis der US-Armee wurden wiederholt seltsame Lichter beobachtet, die im Formationsflug das Gebiet überquerten. Nachdem die unbekannten

Objekte zwei Wochen lang immer wieder beobachtet wurden und die US-Luftwaffe offensichtlich keine Abwehrmaßnahmen ergriff, entschloß sich der Kommandant zu einer eigenen Initiative. In Rekordzeit wurden verschiedene Beobachtungs-Gruppen zusammengestellt, die im Gelände verteilt mit entsprechenden Meßgeräten operieren sollten. Jedes Viermann-Team verfügte über einen "Instrumenten-Mann", der Elevation und Azimut messen sollte, über einen "Rekorder-Mann", der alle Daten auf Tonband aufnehmen mußte, über einen "Stopper", der exakte Zeiten mitteilen konnte, und über einen "Funker", der auf speziellen Frequenzbändern mit den Nachbar-Teams Informationen austauschen sollte. Die GIs nahmen damals ohne Ausnahme begeistert an der Planung dieser Aktion teil. Leider blieb sie erfolglos, weil sie auf Weisung der Luftwaffe gestoppt wurde. Grund dafür war die neue Politik der US Air Force, nach der die UFO-Beobachtungen - und damit auch die sogenannten "Grünen Feuerbälle" - angeblich zufriedenstellend erklärt werden konnten. Die "Grünen Feuerbälle" waren danach nichts weiter als einfache Meteore. Alle weiteren Nachforschungen wären daher reine Zeit- und Geldverschwendung gewesen.

Als jedoch die Meldungen über Sichtungen dieser Objekte nicht abrisen, lud die US-Luftwaffe am 14. Oktober 1949 einige prominente Wissenschaftler zu einer Diskussions-tagung ein. Darunter waren Dr. Joseph Kaplan, weltbekannte Autorität auf dem Gebiet der Physik der oberen Atmosphäre, Dr. Edward Teller, der Erbauer der Wasserstoffbombe, sowie Dr. La Paz, international anerkannter Fachmann für Meteoritenforschung und Direktor des Instituts für Meteoriten der Universität von Neu-Mexiko. Letzterer hatte Hunderte von Eerichten über die seltsamen "Grünen Feuerbälle" erhalten und zahlreiche Zeugen selbst befragt. Aufgrund eingehender Forschungen kam er zu der Ansicht, daß die Objekte künstlicher Natur sein müßten. Seine Argumente gegen die Meteoritenhypothese waren folgende:

1. Die Flugbahnen der Objekte verliefen sehr flach.
2. Die Farben waren viel zu grün (im Vergleich zu Meteoren).
3. Die relative Größe wurde oft mit dem Monddurchmesser verglichen.
4. Das Licht, das die Objekte ausstrahlten, war meist blendend hell (Meteore erscheinen nicht so hell und wirken wesentlich kleiner als der Mond).
5. Die Flugkörper blieben absolut geräuschlos. Meteore dagegen sind meist von Schockwellen begleitet, die zuweilen Fenster und Zäune zum Einsturz bringen.
6. Obwohl mehrfach theoretische Einschlagstellen aufgrund gleichzeitiger Beobachtungen errechnet werden konnten, gelang es nicht, einen einzigen Krater oder irgendein Fragment aufzufinden.

(Blue Book-File Microfilm-Rolle Nr. 88)

Dr. La Paz schloß aus den Fakten sogar, daß die Feuerbälle möglicherweise irgendeine Art unbemannter Testflugkörper sein könnten, die von einem weit entfernten Raumschiff in unsere Atmosphäre geschickt würden.

Die übrigen Wissenschaftler meinten, eine derartige Hypothese sei verfrüht. Man einigte sich schließlich darauf, daß die Luftwaffe in ihrem Cambridge Research Laboratory ein spezielles Forschungsvorhaben einrichten sollte, das den Namen "Projekt Twinkle" erhielt. Mittels dreier Kine-theodoliten sollte fotografiert werden, wobei automatisch Uhrzeit, Höhenwinkel und Azimut eingeblendet werden würden. Auf diese Weise wäre es möglich gewesen, mittels Triangu-lation später exakt die Entfernung, Größe und Geschwindig-keit der Objekte zu bestimmen.

Am 5. März 1950 fand eine weitere Besprechung in der Wright-Patterson-Luftwaffenbasis statt. Die Militärexperten ent-wickelten ein Dreipunkte-Programm, das in einem Brief vom 16.3.1950 durch das AMC genehmigt wurde. Es umfaßte:

1. Optische Verfolgung der unbekannten Lichtphänomene durch zwei Askania-Photo-Theodoliten der Land-Air Incorporation,
2. Spektralgitter-Aufnahmen mit Mitchell-Kameras des Holloman Air Force-Personals,
3. Radio-Spektrums-Messungen im Bereich von 500 kHz bis 4 GHz durch Geräte und Mannschaften des Signal Corps Engineering Laboratory.

Die Ergebnisse des Programmes innerhalb von sechs Monaten waren wenig ermutigend. Die Mannschaften kamen mit ihrer Ausrüstung regelmäßig zu spät, wenn irgendwo außergewöhnliche Beobachtungen gemeldet wurden. Obwohl die fotogra-fischen Theodoliten ständig im Einsatz waren, funktionier-ten die Spektralgitter-Kameras nur selten, da wegen der Kriegsgefahr in Korea das erforderliche Bedienungspersonal anderweitig gebraucht wurde. Die Einrichtungen zur Fre-quenzband-Überwachung wurden überhaupt nicht genutzt, weil die Mietkosten von 50 000 Dollar pro Jahr der US-Luftwaffe zu hoch erschienen - unter Berücksichtigung der doch re-lativ selten auftretenden Phänomene. Allerdings häuften sich die Beobachtungen in der letzten Augushälfte des Jahres 1950 über der Holloman Air Force Base so sehr, daß wenigstens der Vertrag mit der Land-Air Inc. zur Benützung der Askania-Kameras weitere sechs Monate bis zum 31. März 1951 verlängert wurde. Leider gelang es auch in dieser Zeit nicht, irgendeines der Objekte mit den Apparaten auf-zunehmen. Nach Vertragsende wurde mündlich vereinbart, daß die Land-Air Inc. von sich aus mitteilen würde, wenn ihre Kameras, die täglich acht Stunden im Einsatz waren, un-identifizierbare Lichter erfassen würden. Ähnliche Ab-sprachen liefen mit Wetterstationen und Piloten. Falls in der fraglichen Gegend unerwartet eine erneute Aktivi-tät aufgetaucht wäre, hätten die Meßapparaturen relativ schnell wieder organisiert werden können (Elterman 1951, Ruppelt 1956: 66ff. , Robey 1959-60).

Projekt "Bluebook"

Am 10. und 11. September 1951 spielten sich in Amerika dramatische Ereignisse ab, die das Projekt "Grudge" zu Fall brachten. Piloten, Fluggäste und Operateure des Army Signal Corps Radar Center von Fort Monmouth verfolgten mehrere unbekannte Flugobjekte sowohl mit bloßem Auge als auch am Radarschirm. Generalmajor C.B. Capell, Direktor des Luftwaffengeheimdienstes, forderte nähere Informationen über das Projekt "Grudge" an. Er schickte Leutnant Jerry Cummings (den damaligen Leiter von Projekt "Grudge") und dessen Vorgesetzten, Oberstleutnant N.R. Rosengarten (Chef der Flugzeug- und Lenkwaffenabteilung von ATIC), zur Aufklärung des Vorfalls nach Fort Monmouth.

Aufgrund der anhaltenden Meldungen von UFO-Sichtungen erließ Cabell an ATIC den Befehl, anstelle von "Grudge" mit einem neuen UFO-Forschungsprojekt zu beginnen. Dieses Programm wurde der Leitung des verdienten Luftwaffenhauptmanns Edward J. Ruppelt, der im Zweiten Weltkrieg hohe Auszeichnungen erhalten hatte, anvertraut. Unter dem neuen Namen "Project Bluebook" konnte die US-Luftwaffe jetzt auch auf die Unterstützung der Spezialabteilungen von ATIC-Elektronik und deren Analysen, Radar- und Erkundungsanlagen zurückgreifen. Außerdem wurde das Battelle Memorial Institute in Columbus/Ohio durch ATIC beauftragt, statistische Studien, insbesondere Fragebogenaktionen, durchzuführen. Die daraus resultierenden Ergebnisse wurden im Mai 1953 unter der Bezeichnung 'Project Blue Book', Special Report Nr. 14, der Luftwaffe übergeben (Jacobs 1975:66ff./Davidson 1971).

Auf Vorschlag von Joseph Kaplan, einem Physiker an der California Universität in Los Angeles und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Luftwaffe, wurde im Jahre 1952 mit der Entwicklung spezieller Diffraktionsgitter für Fotoapparate begonnen. Solche Meßeinrichtungen können das Farbspektrum der unbekannten Flugobjekte aufzeichnen, das später im Labor mit Spektren bekannter Lichtquellen, z.B. Meteore oder Sterne, verglichen werden sollte. ATIC und Dr. Kaplan wollten stereoskopische Kameras einsetzen, wobei jeweils eine von zweien mit einem Objektiv mit Diffraktionsgitter ausgestattet werden sollte. Die Kameras waren einfach gebaut, billig und leicht zu handhaben. Nach Verhandlungen mit der Leitung des ADC (Air Defense Command) im Dezember 1952 begann die Air Force, etwa 100 Video-Kameras auf Luftwaffenstützpunkten zu installieren. Nach einigen Wochen Testbetrieb zeigten sich Auflösungserscheinungen an den Diffraktionsgittern. Ihre chemischen Bestandteile zersetzten sich nach einiger Zeit und verminderten die Lichtdurchlässigkeit. Eine Neuentwicklung dieser Gitter war nicht geplant, doch blieben immerhin die Kameras weiter im Einsatz.

Edward J. Ruppelt setzte sich, einem Vorschlag von Generalmajor C.B. Cabell folgend, für ein automatisches Fotografieren von Radarbildschirmen ein. Er nahm deswegen

mit dem Luftverteidigungsministerium Verbindung auf, das innerhalb der Vereinigten Staaten über etwa 30 Radarschirmkameras verfügte. Vom ADC wurde ein kompletter Plan ausgearbeitet und Personal zur Verfügung gestellt. Die Radar-scope-Kameras blieben rund um die Uhr im Einsatz. Tatsächlich gelang es mit diesen am Boden installierten Geräten wie auch mit den in Flugzeugen eingebauten Kameras im Laufe der Jahre, unbekannte Flugkörper zu fotografieren (s.u.).

Wissenschaftler des Cambridge Research Laboratory (die Beacon Hill-Gruppe), die zu den technischen Beratern der US-Luftwaffe gehörten, empfahlen den Einsatz akustischer Empfangsanlagen in Gegenden mit intensiver UFO-Aktivität. Diese relativ billigen Geräte hätten automatisch betrieben werden und eventuell aufschlußreiche Daten liefern können. Inwieweit diese Pläne verwirklicht worden sind, ist unbekannt (Jacobs 1975:68, 87f., 98).

Projekte dieser Art scheinen darauf hinzudeuten, daß die US-Luftwaffe ein wissenschaftliches Interesse daran gehabt hätte, UFO-Phänomene zu erklären. Ein genaueres Studium der Akten zeigt jedoch, daß ihre wesentliche Aufgabe darauf beschränkt blieb, eine mögliche potentielle Gefährdung der nationalen Sicherheit durch UFOs zu untersuchen. So wies der Luftwaffenerlaß 200-5 vom 5. April 1952 alle Geheimdienstoffiziere sämtlicher Luftwaffenstützpunkte in der Welt an, Sichtsungsreporte umgehend zunächst an ATIC und dann an alle Luftwaffenzentralen zu telegraphieren und anschließend schriftliche Berichte per Post an ATIC einzureichen. Kopien dieser Berichte erhielt außerdem der Chef des Luftwaffengeheimdienstes in Washington. Im Luftwaffenerlaß 200-2 (später umnummeriert in 80-17) heißt es, daß nur Falschmeldungen und unechte UFO-Berichte veröffentlicht werden dürfen; alle echten Berichte sollten als geheim behandelt und an die vorgesetzte Dienststelle weitergeleitet werden (Jacobs 1975:105).

Im Juli 1976 hat die amerikanische Regierung das zunächst als "geheim" klassifizierte Material über UFOs, das von der US-Air Force von 1947 bis 1969 gesammelt worden war, der Öffentlichkeit übergeben. Auf 93 Mikrofilmrollen der National Archives in Washington, D.C., sind 140 000 Seiten mit Berichten, Analysen und Fotos abgelichtet (auch im Besitz von MUFON-CES, Brand 1977). Allerdings sind die Namen der Zeugen und andere Daten regelmäßig unkenntlich gemacht worden, so daß die Akten für eine wissenschaftliche Nachforschung nur begrenzten Wert besitzen (Stringfield 1977: 155).

1.7 Die Analysen der US-Navy

Allgemein ist wenig bekannt, daß auch die amerikanische Marine bei der Suche und Aufklärung unbekannter Flugobjekte mitgewirkt und vielleicht noch heute spezielle Programme laufen hat. Der Auslöser für dieses Engagement dürfte ein Vorfall gewesen sein, der sich im April 1952 ereignet hatte. Damals flog der Staatssekretär im Marineministerium, Dan Kimball, mit seinem gesamten Stab nach Hawaii. In einem zweiten Flugzeug folgte Konteradmiral Radford. Auf einmal tauchten zwei scheibenförmige Flugkörper auf, rasten auf die Maschine, in der Kimball saß, zu, flogen einige Male um diese herum und verschwanden in Richtung des zweiten Marineflugzeuges, das dem ersten in 80 Kilometer Abstand folgte. Dort vollzogen sie das gleiche Manöver. Die Geschwindigkeit der UFOs wurde auf etwa 3000 Kilometer pro Stunde geschätzt. Kimball funkte den Vorfall sofort an die Luftwaffe. Die Air Force und die CIA gaben ihm jedoch zu verstehen, daß es für ihn besser wäre, nichts gesehen zu haben, falls er im Amt bleiben wolle (Keyhoe 1973:79f.).

Das veranlaßte Staatssekretär Kimball zu einer Unterredung mit Marine-Admiral Calvin Bolster, Chef des Marineforschungsamtes (ONR = Office of Naval Research). Kimball ordnete umgehend eine grundlegende Untersuchung aller UFO-Sichtungen an, die sich im Bereich der Marine zuge tragen hatten. Bolster befolgte den Befehl und setzte die Ausschüsse der ONI (Office of Naval Intelligence) und des ONR ein. Beim ONR wurden UFO-Filme durch Richard Henry im Naval Reconnaissance Technical Support Center analysiert. Max Beard, Leiter des Office of Naval Ordnance, bot weitere technische Unterstützung an. Capt. Charles Sheldon führte Kurse für Marine-Angehörige ein, welche in der UFO-Felduntersuchung ... (Keyhoe 1977:16ff.).

Der Marinedeckoffizier D.C. Newhouse hatte am 2. Juli 1952 mit einer 16mm-Kamera 12 bis 14 unbekannte Flugobjekte aufnehmen können. Der Film wurde drei Monate lang durch Experten des Project Blue Book untersucht. Eine Fälschung schien hundertprozentig ausgeschlossen. Außerdem analysierte das Marine-Photo-Interpretations Laboratory (P.I.L.) in Anacostia/Maryland den Film und investierte über 1000 Arbeitsstunden in diese Aufgabe. Aus graphischen Darstellungen von jedem der 1600 Teilbildern des 13 m langen Streifens ging die relative Bewegung der Objekte und die Abweichung ihrer Lichtintensität hervor. In ihrer schriftlichen Analyse legte das P.I.L. fest, daß es sich bei den gefilmten Objekten um unbekannte Flugobjekte unter intelligenter Kontrolle gehandelt haben müsse. Bereits am 15. August 1950 wurde der sogenannte Montana-Streifen aufgenommen, der zwei unbekannte Flugkörper über Great Falls in Montana zeigt. Auch bei diesem Film wurde jede Fälschung ausgeschlossen (Ruppelt 1956:287ff., Kopie des Filmstreifens im Besitz von MUFON-CES).

Der Generalstabschef der US-Marine entschloß sich, in Zusammenarbeit mit den Streitkräften Kanadas ein Frühwarnnetzwerk zu installieren, das auch Berichte über unbekannte Flugobjekte liefern konnte. Die Karte der "MERINT REPORT PROCEDURE, OPNAV 94-P-3B" zeigt den nordamerikanischen Kontinent mit dem Alarmsystem für unbekannte feindliche Schiffe, U-Boote, Flugzeuge, Raketen und "Unbekannte Flugobjekte". Zum schnellen Gebrauch wurden auf den meisten amerikanischen Kriegsschiffen Erkennungskarten für zwei Typen von UFOs eingeführt (VONKeviczky 1978: 36f.).

Die amerikanische Marine verfügt auch über zahlreiche Aufklärungsflugzeuge mit weit entwickelter Elektronik zur Ortung feindlicher U-Boote. Da diese Maschinen geringste Magnetfelder lokalisieren können, sind sie im Prinzip auch zur Suche nach UFOs geeignet (die aufgrund ihrer häufig gemessenen starken Magnetfelder schon aus weiter Entfernung geortet werden können). In der weltweiten Untersuchung des Projektes "Magnet" hatte die US-Marine zwei Flugzeuge vom Typ P-3 eingesetzt, die bestimmte meteorologische Phänomene erfassen sollten. Nach Auskunft von John A. Sanchez, einem ehemaligen Navy-Veteranen, der sechs Jahre Erfahrung mit P-3-Mannschaften hatte, waren auch Untersuchungen über UFOs und andere Phänomene im Gange. Jede VP (Patrol Squadron) hatte trainierte Techniker an Bord, die darauf spezialisiert waren, UFOs mittels hochempfindlicher Radar- und Bordelektronik aufzuspüren und zu verfolgen (Drake 1977/9/62).

Die Hauptzentrale der geheimen Aufklärungs-Aktionen der amerikanischen Marine scheint sich im Patuxent Naval Air Test Center in Maryland zu befinden. Dort ist die Squadron VX (N)-8 stationiert, die mit P-3 Orion-Maschinen mysteriöse Phänomene auf den Ozeanen untersucht. Insgesamt zwölf dieser Langstrecken-Marinepatrouillenflugzeuge vom Typ P-3A wurden zur elektronischen Aufklärung ausgerüstet (EP-3E). Andere betreiben Wetterbeobachtung oder werden als Forschungsmaschinen eingesetzt. Eine moderne Version wurde 1969 von der Lockheed Aircraft Corp. ausgeliefert (P-3C) (Green 1972). Ein Marineoffizier der Basis in Maryland bestätigte dem UFO-Forscher Rufus Drake: "Hier befindet sich die Befehlszentrale für alle Aktionen. UFO-Forschungen, Untersuchungen über das Bermuda-Dreieck und selbst Experimente zur Kontaktaufnahme mit außerirdischen Wesen werden hier ausgearbeitet" (Drake 1977/10/19).

Deutschlands Matrosen erhielten die neu entwickelte Vicking S-3A, einen zweistrahligen U-Boot-Jäger, der die 13 Jahre alte Atlantic ablöste. Die Elektronik dieser Maschine kostet allein 7 Millionen Mark, die Hälfte des Gesamtpreises. Ein Univac-Computer 1832 koordiniert die Signale, die er von einer Batterie abgeworfener Sonar-Bojen, einem Infrarot-Sichtgerät und einer Magnetfeldsonde erhält. Temperaturstörungen im umliegenden Seeraum, ja sogar eine glimmende Zigarette auf der Brücke eines aufgetauchten Bootes, lassen sich mühelos erkennen. Der kanadische Feldstärkemesser AN/ASQ-501 ist so empfindlich, daß er noch Änderungen von 1/5 Millionstel des Erdmagnetfeldes wahrnimmt (Thomsen 1974). Nachdem unbekannte Flugobjekte häufig Magnetfeldstörungen in der Größenordnung von 1/5000 der Erdfeldstärke in 40 km Entfernung auslösen, müßten sie mit dem neuen Gerät noch in 400 km Entfernung zu orten sein - wenn man ein kubisches Ausbreitungsgesetz annimmt (Schneider 1975).

Im Sommer 1976 plante die amerikanische Marine angeblich (Berlitz 1977) ein gemeinschaftliches Forschungsprojekt mit Flotteneinheiten der UdSSR unter dem Kennwort "Polymode", um magnetische Kräfte und Störungen, unregelmäßige Meeresströmungen und Wellen, Unterwasser-Schallkanäle und plötzlich auftretende magnetische Stürme in einem Teil des westlichen Atlantiks zu untersuchen, der dem Gebiet des Bermuda-Dreiecks entspricht. Dieses Interesse der US-Regierung erinnert an die Untersuchungen des "Projekts Magnet", eines amerikanisch-kanadisch-englischen Gemeinschaftsforschungsprojekts, das 1956 abgeschlossen wurde und das die magnetischen Aberrationen zur Grundlage hatte. Über die Ergebnisse der Projekte sind keine Details bekanntgeworden.

1.8 Beratungen des Robertson-Ausschusses

Im Jahre 1952 liefen über die militärischen Geheimdienstkanäle derartig viele Berichte über UFO-Sichtungen ein, daß die Stabschefs alarmiert wurden. Das "Office of Scientific Intelligence" (OSI) der CIA betrachtete die Untersuchungsverfahren der US-Luftwaffe als nicht ausreichend, um die wirkliche Natur und Herkunft der unbekannten Flugkörper zu bestimmen. Außerdem schien sich die amerikanische Luftwaffe überhaupt nicht der Gefahr bewußt zu sein, die eine mögliche Massenhysterie aufgrund der UFO-Meldungen heraufbeschwören könnte. H. Marshall Chadwell, Chef des OSI, befürchtete, daß die nationale Verteidigung ständig dem Risiko eines Falschalarmes ausgesetzt sei oder daß echte Alarmmeldungen leichtsinnigerweise als UFO-Sichtungen eingestuft würden. Er empfahl daher, die Gefahr einer Massenhysterie durch geeignete Aufklärung der Bevölkerung zu verringern (im Sinne einer natürlichen Deutung aller UFO-Berichte), gleichzeitig aber die gegenwärtigen optischen und elektronischen Detektortechniken so zu verbessern, daß feindliche Raketen oder Flugzeuge unmittelbar und mit Sicherheit zu identifizieren wären.

Im Winter 1952 arbeitete Chadwell hierfür einen Vorschlag für den nationalen Sicherheitsrat aus. In einem Beiblatt wies er darauf hin, daß den UFO-Berichten erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Er glaubte, daß Berichte über hoch- und schnellfliegende unbekannte Flugkörper in der Nähe größerer militärischer Einrichtungen nicht als natürliche Phänomene oder durch bekannte Flugzeugtypen zu erklären seien. Daher sei das OSI der Auffassung, daß eine sofortige gründliche Untersuchung der UFO-Phänomene von höchster staatlicher Stelle eingeleitet werden müsse. Leider zeigte der Chef der CIA, Direktor Gen. Walter B. Smith, für dieses Vorhaben kein Verständnis. Seine Interessen liefen in eine andere Richtung. In einem Brief an den Leiter der Psychologischen Strategie-Abteilung der CIA ging es ihm ausschließlich um die Frage, wie die UFO-Phänomene in positiver oder negativer Weise zum Zwecke der psychologischen Kriegsführung benutzt werden könnten (Huyghe 1979).

Die CIA beschloß daher, sobald als möglich ein Geheimtreffen zu arrangieren, um die weitere Politik festzulegen. ATIC wollte zu dieser Konferenz die statistischen Auswertungen des Battelle Memorial Institute vorlegen, um die Bedeutung und potentielle Gefährdung der USA durch UFO-Meldungen untermauern zu können. Nachdem sich jedoch mangels zuverlässigen Datenmaterials der Abschluß dieser Arbeiten wesentlich verzögerte, empfahl das B.M.I. der US Air Force, in Gegenden erhöhter UFO-Aktivität eine spezielle Luftüberwachungsausrüstung einzusetzen (Radar, Kameras, Meßgeräte u.a.) (Jacobs 1975:90).

Doch entgegen den Empfehlungen der Wissenschaftler und mit Rücksicht auf die mögliche Gefährdung der nationalen Sicherheit wollte die CIA zu raschen Entschlüssen kommen. Unter der Leitung von Dr. H.P. Robertson, einem Physiker und Waffenspezialisten vom California Institute of Technology und Angestellten der CIA, tagte ein geheimer Ausschuß vom 14. bis 18. Januar 1953. Die Ergebnisse dieses "Robertson-Panels" sind erst im Jahre 1974 der Öffentlichkeit zugänglich geworden. Zum Ausschuß gehörten u.a. der CIA-Agent P.G. Strong, der ATIC-Geheimdienstchef General Garland, die CIA-Angehörigen Dr. H. Marshall Chadwell und Ralph L. Clark, der Physiker Prof. Samuel A. Goudsmit und der Astronomieprofessor der Universität Chicago, Dr. Thornton Page. Außerdem waren noch Ruppelt, Fournet und Dr. Hynek anwesend.

In den zahlreichen Referaten und Diskussionen dieses mehrtägigen Kongresses wurde auch die Frage nach der Bedeutung automatischer Meßstationen zur Gewinnung zuverlässiger, wissenschaftlich verwertbarer Daten über UFOs angeschnitten. Das Panel war der Meinung, daß die damalige Absicht der ATIC, einhundert einfache 35mm-Stereo-Kameras auf verschiedenen Luftwaffen-Flugplätzen einzusetzen, wenig Beweismaterial liefern würde. Derartige Aktionen waren mehr oder weniger aufgrund der Publizität gestartet worden, die UFO-Sichtungen in der Öffentlichkeit erhalten hatten. Ein Programm zur 24stündigen Himmelsüberwachung, das im Rahmen von Projekt "Twinkle" durchgeführt wurde, erbrachte nur magere Ergebnisse.

Eine längere Diskussion leiteten die Vorschläge Hyneks und Pages ein. Hynek wollte die zahlreichen Amateurastronomen zur gezielten Himmelsüberwachung einsetzen, während Page ein Programm mit automatischen Weitwinkelkameras vorschlug. Hynek meinte, daß mit relativ geringem finanziellem Aufwand die astronomischen Forschungsprogramme so modifiziert werden könnten, daß auch unbekannten Flugobjekten größeres Augenmerk geschenkt werden könnte. Als Standorte bzw. Leiter solcher Programme wurden vorgeschlagen:

- a. Harvard University, Cambridge und New Mexico (Meteorforschung) - Whipple

- b. Yerkes Observatory, University of Chicago und Fort Davis, Texas (verschiedene Programme)
 - Meinel (Auroras), Kuiper (Asteroide), Morgan (Weitwinkel-Kameras)
- c. University of Alaska, Fairbanks (Aurora)
 - Elvey
- d. Dominion Observatory, Ottawa (Meteore)
 - Millman
- e. Palomar Observatory, California (sky map)
 - Minkowski
- f. Lick Observatory, California (sky map)
 - Shane

Merkwürdigerweise kam der Ausschuß zu der Entscheidung, keine von der Regierung geförderte nationale Himmelsüberwachung zu empfehlen. Eine Aufforderung an die Amateurastronomen, nach UFOs Ausschau zu halten, hätte nur die unerwünschte Wirkung gehabt, daß den Geschichten über "Fliegende Untertassen" von der Bevölkerung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre. Dagegen wurde dem Vorschlag zugestimmt, mittels Bildschirmkameras unidentifizierte Radarechos zu fotografieren. Auf diese Weise ließen sich einerseits bessere Erkenntnisse über ungewöhnliche Radarinterferenzen gewinnen als auch mögliche UFOs identifizieren.

Im Schlußbericht des Robertson-Ausschusses wurde außerdem ein Programm festgelegt, wie das UFO-Phänomen heruntergespielt und ins Lächerliche gezogen werden sollte, um dadurch in der Öffentlichkeit Desinteresse zu erreichen. Damit den Sichtungen dieser Nimbus entzogen werden würde, sollten öffentliche Medien wie Funk, Fernsehen, Film und Zeitungen entsprechend eingesetzt werden. Dr. Berkner empfahl das US Navy (ONR) Special Devices Center in Sands Point, L.I., als eine für ein solches Erziehungsprogramm hilfreiche Organisation. Mit Unterstützung des ATIC von der Luftwaffe sollte innerhalb von ein bis zwei Jahren die Politik des "training and debunking" Erfolge zeitigen (Durant 1975).

Es ist kaum anzunehmen, daß die Spitzen der CIA die potentielle Bedeutung unbekannter Flugobjekte, etwa im Sinne einer militärischen Bedrohung der USA durch eine fremde Macht, unterschätzt hätten. Aus den Aktivitäten Anfang 1953 wird jedoch erkennbar, daß es ihr vor allem darum ging, diese mögliche Relevanz herunterzuspielen und ihr eigenes Engagement in dieser Frage zu verbergen. Dafür mögen zweierlei Gründe maßgebend gewesen sein: Entweder hatte die CIA damals schon ausreichende Beweise gewinnen können - auch im Sinne materieller Funde - oder sie wollte auf höchster Ebene eigene Untersuchungen laufen lassen. Projekte niedriger Prioritätsstufe wie etwa das Projekt Blaubuch dienten hierbei mehr oder weniger nur "public relation"-Zwecken (Stringfield 1977:156).

1.9 Projekt "Magnet"

Anfang 1950 hatte Wilbert B. Smith, Radioingenieur im kanadischen Department of Transport (DOT), auf einer nordamerikanischen Rundfunkkonferenz seinem Vorgesetzten, Minister John Baldwin, eine nationale Regierungsstudie zum UFO-Problem vorgeschlagen. Im Dezember desselben Jahres gab der Minister of Transport for Air Services, Commander G.P. Edwards, grünes Licht für eine regierungsamtliche Untersuchung, die unter der Codebezeichnung "Projekt Magnet" geführt wurde. Die Leitung dieses Projektes erhielt Wilbert B. Smith, der auf der Universität in British Columbia studiert und dort seinen B.S. und M.S. in "electrical engeneering" erworben hatte. Smith, damals Chef für Telekommunikationsangelegenheiten, war auch verantwortlich für die Regierungsabkommen zwischen Kanada und den USA zur Koordinierung von Rundfunk und Fernsehen.

In einer ersten zweijährigen Untersuchungsphase wertete Smith 25 UFO-Sichtungsberichte statistisch aus. In diesem Report, der 1968 freigegeben wurde, kam er zu folgendem Ergebnis:

"Die beobachteten Objekte haben im Mittel einen Durchmesser von 30 und mehr Metern. Sie fliegen mit Geschwindigkeiten von einigen tausend Meilen in der Stunde und erreichen Flughöhen, die weit über jenen konventioneller Flugzeuge oder Ballone liegen. Für alle Manöver und Flugbewegungen scheint eine unbegrenzte Antriebsenergie zur Verfügung zu stehen. Nachdem uns derzeit keine irdische Nation bekannt ist, deren Technologie soweit entwickelt wäre, sehen wir uns mit der Tatsache konfrontiert, daß diese Apparate außerirdischen Ursprungs sind, auch wenn viele Vorurteile gegen eine solche Annahme sprechen."

Eine derartige Schlußfolgerung wurde allerdings von Regierungsseite nicht gedeckt. Dr. Peter Millmann, Chef der Untersuchungsgruppe für die obere Atmosphäre des "National Research Council" und früherer Chairman des Projektes "Second Story" - eines von den USA angeregten UFO-Programmes - betonte ausdrücklich, daß die Ansichten von Wilbert B. Smith keine offizielle Meinung des Verkehrsministeriums oder der Projektleiter von "Second Story" darstellten.

Aufgrund der Indizien, die Smith bis zum Jahr 1952 gesammelt hatte, entschloß er sich, geeignete Geräte zur automatischen Ortung von UFOs zu entwickeln. Im Physik-Laboratorium des Departments of Transportation (DOT) hatte er bis Ende Dezember 1953 eine komplette elektronische Ausrüstung zusammengestellt. Diese umfaßte Detektoren für Radiowellen und Gammastrahlen, ein Aufzeichnungsgerät für ionosphärische Aktivitäten, ein Magnetometer und ein Gravimeter, um Fluktuationen des G-Feldes in der Atmosphäre bestimmen zu können. Mitarbeiter in dem 24stündigen Überwachungsprogramm waren Prof. J.T. Wilson von der Universität Toronto, Dr. James Wait, theoretischer Physiker

des "Defense Research Board", und Dr. G.D. Garland, Gravitationsexperte der bundesstaatlichen Minen- und Technischen Überwachungsbehörde.

Die Experten hofften, daß besonders die gravimetrischen Messungen beim Vorbeiflug von UFOs aufschlußreiche Ergebnisse liefern würden. Nach monatelangem Warten schlugen die Geräte am 8. August 1954 um 15.01 Uhr plötzlich Alarm. Der automatische Schreiber des Gravimeters startete zunächst mit einer kleinen wellenförmigen Kurve, um dann schließlich unerwartet hohe Ausschläge aufzuzeichnen. Die Auslenkungen waren weit größer, als sie z.B. beim Vorbeiflug von Verkehrsmaschinen registriert wurden. Smith rannte schließlich nach draußen, konnte jedoch nichts erkennen, weil der Himmel vollständig bedeckt war. Überzeugt davon, daß die aufgezeichneten Kurven durch keine bekannte atmosphärische Erscheinung zu erklären war, lieferte er die Unterlagen sofort an seine vorgesetzte Dienststelle ab.

Unglücklicherweise hatte die Presse von der Sache Wind bekommen und in großen Schlagzeilen von dem Ereignis berichtet (Toronto Globe and Mail, August 10, 1954). Diese unerwünschte Publizität veranlaßte die kanadische Regierung zwei Tage später, "Projekt Magnet" aufzugeben. Smith wurde allerdings erlaubt, auf privater Basis außerhalb der Dienststunden, die Meßeinrichtungen weiter zu benutzen. Die aufgenommenen Meßkurven blieben jedoch konfisziert, so daß eine wissenschaftliche Nachprüfung heute nicht mehr möglich ist. Alle Dokumente der Arbeiten von "Projekt Magnet" blieben bis zum heutigen Tag geheim.

Dieses kanadische Projekt wird oftmals verwechselt mit einem Projekt gleichen Namens, das jedoch von der US-Navy zur Erfassung geomagnetischer Untersuchungen ins Leben gerufen wurde (Borjesson: 1970: 105 ff.).

1.10 Projekte des Aerospace Defense Command (ADC) und des North American Defense Command (NORAD)

Das Frühwarnsystem der Vereinigten Staaten beschäftigt etwa 35 000 Angestellte und umfaßt zahlreiche Luftwaffengeschwader, ein umfangreiches Netz von Radar- und Computersystemen und geheime Kommunikationskanäle bis zur höchsten Regierungsstelle. Das Hauptziel dieser Organisation besteht darin, möglichst frühzeitig feindliche Flugzeug- oder Raketenangriffe zu erkennen und den Jagd- und Raketenstaffeln der Abwehr davon Mitteilung zu machen. Die meisten militärischen Flugzeuge sind mit Kameras ausgerüstet, die sowohl den äußeren Luftraum als auch die bordeigenen Radarbildschirme fotografieren (Gun-Kameras). Einige Maschinen besitzen eine komplizierte elektronische Apparatur, die typische elektromagnetische Signaturen feindlicher Flugzeuge, Raketen und Sprengköpfe zu erfassen vermag. Schließlich gibt es ein ganzes Arsenal ferngesteuerter Maschinen, die über fremde Atomtestanlagen gesteuert werden können sowie zahlreiche militärische Aufklärungssatelliten.

Die Mitarbeiter des "Projektes Blaubuch" hatten keinen Zugang zu den Daten, die von den ADC-Sensoren geliefert wurden. Der UFO-Forscher und US-Physiker Stanton B. Friedman hatte persönlich mit über 75 Militärangehörigen gesprochen. Alle unerklärlichen Beobachtungen wurden nach deren Auskunft i.a. nicht den Leuten vom Projekt Blaubuch gemeldet, sondern direkt dem ADC, wo sie sofort als geheime Informationen behandelt und weitergeleitet wurden. Die Angehörigen des AIS (Air Intelligence Service), die zur Datenbeschaffung beim Projekt Blaubuch eingesetzt waren, mußten die meisten interessanten UFO-Berichte an die Air Intelligence und an das ADC übergeben. Damit erklärt sich, weshalb manche wichtigen Daten und Unterlagen zu gewissen UFO-Fällen, vor allem Zwischenfälle mit Flugzeugbesatzungen, auch heute noch nicht zugänglich sind (Friedman 1979). Immerhin gab das US-Verteidigungsministerium 1963 bekannt, daß durch die westlichen Abwehrsysteme "nach den Erfahrungen des NORAD (North American Defence Command) täglich unter den vielen Tausenden von Militär- und Zivilflugzeugen acht nicht identifizierbare Objekte entdeckt" werden (N.N. Interavia 1963). (Mit Objekten sind die durch Radar wahrnehmbaren Gegenstände im oberen Luftraum gemeint, deren Reflexionsflächen mindestens 20 cm groß sein müssen).

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die meisten Radareinrichtungen nur solche Objekte erkennen, die sich wie Flugzeuge oder Satelliten verhalten. Alle anderen Signale werden normalerweise als Störsignale ausgeblendet.

Am 10. September 1951 hatte z.B. das Army Signal Corps Radar Center in Fort Monmouth, New Jersey, um 11.10 Uhr ein Signal aufgefangen, das ungewöhnlich war. Anläßlich einer Demonstration für Stabsoffiziere wurde das Gerät zunächst auf manuellen Betrieb geschaltet, so daß alle Objekte im näheren Luftraum registriert wurden. Danach schaltete der Operateur auf "automatisches Tracking" um. Auf diese Weise werden alle Flugbewegungen bis zu Düsenjägersgeschwindigkeiten automatisch erfaßt und auf dem Bildschirm dargestellt. Zur großen Verblüffung des Radaroperators und der geladenen Gäste gelang es nicht, ein Objekt zu "tracken", das in 12 000 m Höhe südöstlich der Station in Richtung Norden flog. Das Objekt flog offensichtlich viel zu schnell für einen Jet und wäre bei automatischem Betrieb der Radarstation ausgeblendet worden, also gar nicht weiter aufgefallen. Nach etwa drei Minuten verschwand das Objekt schließlich vom Schirm. Radartechniker überprüften sofort alle Geräte, konnten aber keine Störungen entdecken. Auch gab es keinerlei Hinweise auf Meteorspuren oder Inversionsschichten am Himmel, die vielleicht ein falsches Radarecho ausgelöst haben konnten. 25 Minuten später bemerkte der Pilot eines T-33 Jet-Trainingsflugzeuges zusammen mit einem Luftwaffenmajor, der als Passagier mitflog, in der Nähe von Point Pleasant, New Jersey, ein silberfarbenes diskusförmiges Objekt. Das Flugzeug befand sich in einer Höhe von 20 000 Fuß, während das 30 bis 50 Fuß große unbekannte Objekt etwa eine Meile hoch war und in Richtung Sandy Hook davonzog. Der Pilot ging sofort in einen Sinkflug über, um das Objekt zu verfolgen. In diesem Augenblick stoppte das Objekt in der Luft und flog schließlich in südlicher Richtung weiter. Nach einer plötzlichen Wendung um 120 Grad verschwand es dann über dem Meer.

Am Nachmittag, gegen 15.15 Uhr, erhielten die Radaroperateure des Fort Monmouth einen dringenden Anruf vom Hauptquartier. In nördlicher Richtung sei erneut ein unbekannter Flugkörper aufgetaucht. Das auch mit bloßem Auge erkennbare Objekt zog in einer Höhe von 18 Meilen langsam über den Himmel dahin. Am nächsten Morgen entdeckten die Kontrolleure wiederum ein unbekanntes Target, das schneller als ein Düsenjäger flog und sich nicht automatisch tracken ließ. Es zog fast senkrecht nach oben, blieb einige Zeit auf konstanter Höhe, stieg weiter und tauchte dann in einem Sturzflug weg.

Ein ausführlicher Bericht über diese Vorfälle gelangte damals auch bis ins Pentagon (Ruppelt 1956:124f.).

Die heute üblichen modernen Radarsysteme im Zivil- und teilweise auch im Militärflugverkehr sind aufgrund ihrer selektiven Methoden unbrauchbar für die Ortung unbekannter Flugobjekte mit "erratischen" Flugeigenschaften. Lediglich einige Primär-Radarsysteme, wie sie von der NORAD und dem ADC zur Ortung feindlicher Raketen eingesetzt werden, sind auch zur UFO-Erkennung und -Verfolgung geeignet. Näheres über die verschiedenen Radar- und Transponderverfahren findet sich bei Brauser (1978).

Optimale Möglichkeiten zur Erfassung unbekannter Flugobjekte scheinen die Frühwarnflugzeuge E-2 "Hawkeye" und E-3 "AWACS" zu bieten. Das fliegende Warn- und Kontrollsystem AWACS = "Airborne Warning and Control System" tastet in 9000 m Höhe den Luftraum in einem Radius von 400 Kilometern von der Erdoberfläche bis in die Stratosphäre ab. Dabei entgeht dem Späher nichts, egal, ob es sich um ein überschallschnelles Kampfflugzeug, um ein am Himmel bummelndes einmotoriges Sportflugzeug oder um ein unbekanntes Flugobjekt handelt. Hochfliegende Objekte erfaßt das AWACS-Radar gar in einem Radius von etwa 800 Kilometern. Modernste Elektronik vermittelt den 17 Radarbeobachtern an Bord der E-3A "Sentry", wie AWACS auch genannt wird, alle notwendigen Daten auf ihren Kontrollschirmen, um eine Beobachtungskapazität von 360 Grad über das Gefechtsfeld zu gewährleisten. Das automatische Identifizierungssystem vermag alle "freundlichen" Maschinen, die sich selbst über sogenannte Transponder zu erkennen geben, zu erfassen. Durch entsprechende Filter und Computerprogramme können andererseits auf einfache Weise nicht zu identifizierende Signale erfaßt und auf ihre potentielle militärische Bedeutung hin überprüft werden. Wichtige Informationen werden durch eine neuartige, praktisch nicht abhörbare Frequenzbandverschlüsselung zum Pentagon gemeldet. Zu einem Gesamtpreis von 3,8 Milliarden DM wird allein die NATO achtzehn dieser Maschinen erhalten. Es wäre wünschenswert, wenn ein geringer Anteil dieser Investitionen auch zur systematischen Suche nach unidentifizierten Flugkörpern verwendet werden könnte (N.N. 1979, P.M./Höhn 1979).

1.11 Die Suche nach Weltraumobjekten und deren Verfolgung

Fast jede Woche schießen Amerikaner oder Russen Satelliten in den Weltraum. Meist steht in der Spalte Nutzlast der lapidare Vermerk: Geheim. Dann handelt es sich um Foto-Aufklärungssatelliten (PRS), um militärische elektronische Aufklärungssatelliten (ERS), um militärische Nachrichtensatelliten oder um militärische Angriffssatelliten. Verständlicherweise versuchen beide Weltmächte schon aus Sicherheitsgründen, alle Objekte in Erdumlaufbahnen durch die diversen Radarnetze zu erfassen und zu vermessen.

Im Westen ist es in erster Linie die NORAD (North American Air Defence Command), eine gemeinsame militärische Organisation der USA und Kanadas, deren Untergruppe, die SPADATS (Space Data System), die unaufhörliche Überwachung des gesamten Himmels nach "kreisenden" Objekten vornimmt. Sie hat ihren Sitz in Colorado Springs/USA und steht mit anderen ähnlichen Organisationen, wie beispielsweise der NATO, in ständiger wechselseitiger Verbindung. Alle Daten, die die Satelliten zur Erde übertragen, werden auf Magnetband gespeichert und in einer riesigen Informationsbibliothek der Firma Aerojet über Raketenstarts und Phänomene beim Wiedereintritt in die Atmosphäre in Azusa/Kalifornien gesammelt und aufbewahrt (Paul 1980:163).

Dr. Robert M.L. Baker, international bekannter Physiker und Raumfahrtingenieur, hat in einem Bericht vor dem amerikanischen Kongreß die Möglichkeiten zur Entdeckung unbekannter Raumflugkörper dargestellt. Während die üblichen Radarsysteme aufgrund ihrer selektiven Suche nach Objekten mit definierten Erdumlaufbahnen zur Entdeckung beliebig manövrierbarer Objekte wenig beitragen, scheint es in der Zentrale des ADC in Colorado Springs ein spezielles Überwachungs-System zu geben, das für diese Aufgabe geeignet ist. Nachdem diese Anlage jedoch eine militärisch geheime Entwicklung ist, konnte Baker dem US-Repräsentantenhaus keine näheren Einzelheiten erläutern. Immerhin bestätigte er, daß seit Inbetriebnahme dieses Systems eine Reihe von ungewöhnlichen Alarmsignalen ausgelöst wurde. Die im Himmelsraum entdeckten Objekte ließen sich weder durch natürliche Interferenzphänomene, falsche Bedienung oder fehlerhafte Arbeitsweise der Geräte noch durch irdische Raumflugkörper erklären (Baker 1968).

Der Zentralcomputer von NORAD listet alle Objekte auf, deren Flugbahnen nicht satelliten- oder raketenähnlich verlaufen. Die große Radaranlage in Concrete, N.D., erfaßt z.B. täglich etwa 1400 unbekannte Objekte, die nicht im NORAD-Katalog für Satelliten verzeichnet sind. Die meisten dieser "Unbekannten" dürften Trümmer von irgendwelchen Raketen oder Satelliten sein (N.N. 1980:254). Eine genauere Auswertung dieser nicht identifizierten Spuren würde allerdings einen erheblichen finanziellen und personellen Aufwand erfordern. Es erscheint fraglich, ob für solche Zwecke Gelder bewilligt werden. (Näheres bei Brauser 1978:159 und Hendry 1979:231ff.)

Das NASA Goddard Spaceflight Center (Code 512, Greenbelt, MD 20771) gibt einen periodisch erscheinenden Katalog unter dem Titel "Satellite Situation Report" heraus. Hierin sind alle irdischen Satelliten aufgeführt, zusammen mit ausgebrannten Raketenstufen, Überresten mißglückter Startversuche und sogar dem Weltraummüll, der von Astronauten bei verschiedenen Missionen hinterlassen wurde. Unter den Katalognummern 2428, 2429 und 2430 sind drei Objekte aufgeführt, deren Herkunft rätselhaft geblieben ist (Helms 1977).

Gelegentlich verschwinden auch Satelliten auf rätselhafte Weise. Der am 6.12.1979 gestartete Nachrichtensatellit Satcom 3 gelangte genau nach Plan in eine Erdumlaufbahn. Vier Tage später sollte er aus der Übergangsbahn durch eine Kurskorrektur in eine geostationäre Position gebracht werden. Am 10.12. wurden um 13.57 Uhr New Yorker Zeit die Korrektur-Raketen gezündet. Erwartungsgemäß riß der Funkkontakt - durch die heißen Raketengase bedingt - für einen Moment ab. Doch dann passierte das Unglaubliche - der Satellit blieb stumm. Trotz Einschaltung modernster Radargeräte gelang es nicht, Satcom 3 wiederzufinden (Paul 1980:217).

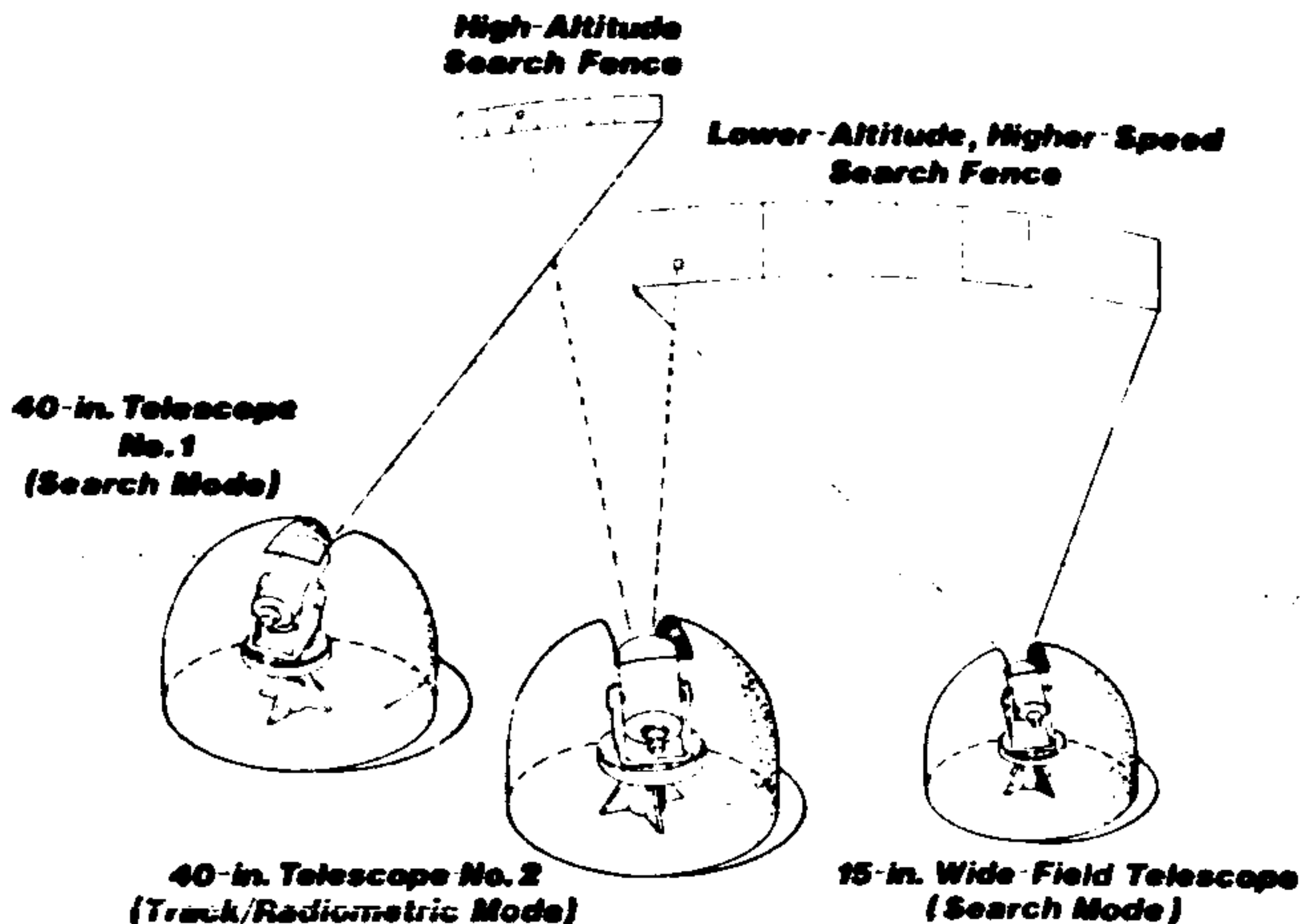
Die Vermessung von etwa 5000 in allen möglichen Umlaufbahnen kreisenden Objekten (inkl. aller Fragmente) wird von der riesigen Radaranlage der US Air Force in Eglin/Florida (44m hoch, 100 m breit) durchgeführt. Dieses System, das vom 20. Überwachungsgeschwader der US Air Force bedient wird, umfaßt 39 000 Antennen, 4 660 Empfänger und 5 184 Sender-Moduln (AN/FPS-85). Pro Tag werden im Durchschnitt über 12 000 Bahnvermessungen durchgeführt, die mit einer IBM-Rechenanlage 360/65 ausgewertet werden (Engel 1979:43f.). Bis Ende 1977 wurden von offizieller Seite rund 2130 Starts von Raumflugkörpern gezählt, wobei auch solche berücksichtigt sind, die die UdSSR zwar nicht offiziell bekanntgab, die aber dennoch von den USA identifiziert werden konnten. Bis zum Oktober 1978 sollen schätzungsweise 10 600 von Menschenhand geschaffene Objekte in eine Erdumlaufbahn gebracht worden sein. Da jedoch die meisten wieder in den dichteren Schichten der Atmosphäre verglüht sind, kreisten Anfang 1978 "nur" etwa 4600 Objekte im All, wovon 940 als funktionsfähige Satelliten angesehen werden. In eingeweihten Kreisen ist bekannt, daß 65 Prozent der amerikanischen und gar 85 Prozent der Sowjet-Sonden militärischen Charakter besitzen (Odenwald 1978).

Tatsächlich lösen Satelliten als "Spione am Himmel" mehr und mehr die Aufklärungsflugzeuge ab. Täglich werden von Geheimdienstbeamten der Supermächte Satellitenfotos ausgewertet, auf denen noch wenige Zentimeter große Einzelheiten deutlich sichtbar sind. Das Area-Surveillance-System (ASS) zur Großraumüberwachung aus Höhen um 450 km und das Close-Look-System (CLS) zur Objektfotografie aus Höhen um 100 km bis 200 km wurde bis zu einer erstaunlichen Perfektion entwickelt (Wolf/Hoose 1980).

Etwa vier Milliarden Dollars - mehr als der Kongreß derzeit für zivile Raumfahrtvorhaben bewilligt - gibt allein das amerikanische Verteidigungsministerium jährlich für die Entwicklung und Fertigung militärischer Satelliten aus (N.N. 1973 Stern). Die künstlichen Trabanten, vom Typ "Big Bird" etwa, sind sogar mit Infrarot-Augen ausgerüstet, die jede Wärmequelle auf der Erde und in der Luft lokalisieren können. Allerdings schlugen diese Sensoren laufend Alarm, weil Wolken die Sonnenstrahlung reflektierten oder Hochöfen, Vulkane oder andere Wärmequellen natürlichen Ursprungs, in den Beobachtungsbereich gerieten. Die Vela-Satelliten zur Registrierung von Kernwaffenexplosionen reagieren dagegen nur noch auf schnelle Helligkeitsänderungen. Ihre Sensoren erfassen ein Gebiet mit einem Durchmesser von fast 5000 Kilometern. Mit Hilfe von Röntgen- und Gammastrahlendetektoren sowie Neutronenzählern können zusätzliche Informationen gewonnen werden. Zur Überwachung antriebslos fliegender, "kalter" Raketen werden neuerdings Detektoren eingesetzt, die für langwellige Infrarotstrahlung empfindlich sind. Etwa ab 1982 werden Satelliten des Teal Ruby-Programmes als Teil eines neuen, umfangreichen Frühwarnprogrammes der USA installiert sein. Ihre Aufgabe soll die Entdeckung größerer Flugzeuge und Interkontinentalraketen vom Weltraum aus sein. Ein anderes Teilprogramm, Teal Jade, wird der Entdeckung kleinerer Raketenflugkörper, Teal Amber schließlich der Entdeckung beweglicher Objekte vom Erdboden aus dienen. Die amerikanische Luftwaffe entwickelt parallel dazu das Projekt "Sire" mit Infrarotdetektoren, die speziell der Entdeckung und Verfolgung von Satelliten vor dem kalten Himmelshintergrund dienen sollen. Der erste Test, voraussichtlich im Jahre 1983, wird an Bord des in Kürze startbereiten Space Shuttle erfolgen (Paul 1980:51,157,166,167).

Das neueste Weltraum-Auge der amerikanischen Luftwaffe heißt "GEODSS", wobei die Initialen für die Worte "Ground-Based Electro-Optical Deep Space Surveillance" stehen, was soviel wie "bodenständige elektro-optische Überwachung des tiefen Weltraums" bedeutet. 66 Millionen DM hat die Entwicklung dieses Systems gekostet. Etwa ebensoviel werden die fünf vorgesehenen Bodenstationen verschlingen. Jede von ihnen ist mit einem Suchfernrohr und mit zwei Teleskopen ausgerüstet, deren Linsen jeweils einen Durchmesser von rd. einem Meter haben. Die Bilder erscheinen sofort auf den Monitoren der Stationen und können von dort via Fernseh-Satellit nach Colorado überspielt werden, wo in den künstlichen Höhlen des Cheyenne-Berges die Zentrale des Nordamerikanischen Luftverteidigungskommandos (NORAD) sitzt. Dort wird analysiert, ob die erfaßten Objekte uninteressante "Zivilisten", getarnte "Spione" oder nicht zu identifizierende Flugkörper sind (N.N., Okt. 1979). Das "GEODSS" erfaßt Objekte ab 30 cm Durchmesser in Höhen zwischen 3000 bis 20 000 nautischen Meilen (N.N. 1980 New Scientist).

Ein schematisches Bild der Anlagen, die in White Sands/N.M., Taegu/Süd-Korea, Maui/Hawaii, im Ostatlantik und in Diego Garcia/Indischer Ozean aufgebaut werden sollen, zeigt das folgende Bild (N.N.1980 Aviation Week & Space Technology: 239, 242, 252).



Auf jeder Seite des bodenständigen elektro-optischen Weltraum-Überwachungssystems (GEODSS = Ground-Based Electro-Optical Deep Space Surveillance) arbeiten 3 Teleskope unter Computer-Kontrolle zusammen, um Objekte aufzufinden und zu verfolgen. Zwei 40-inch-Teleskope, die hauptsächlich zur Beobachtung sehr hoch fliegender Objekte dienen, sind in der Lage, bis zu 2400 Quadratgrad des Nachthimmels pro Stunde abzusuchen, und ein 15-inch-Teleskop, das vornehmlich der Beobachtung in niedrigen Höhen dient, kann bis zu 15 000 Quadratgrad pro Stunde absuchen. Im normalen Betrieb führt das kleine Teleskop eine schnelle Suche der niedrigen Höhen durch und das andere große Teleskop verfolgt ein Objekt in großer oder in niedriger Höhe und sammelt radiometrische Daten.